

Feuer für die Kultur entzündet

Viel Interesse für die Kulturpolitik in der Lokremise: Gut 350 Personen liessen sich von Kulturminister Alain Berset, Ständerat Paul Rechsteiner sowie Ostschweizer Fachleuten auf dem Podium Mut zum kulturellen Aufbruch machen.

MARCEL ELSENER

ST. GALLEN. Kulturelle Aufbruchstimmung, rundum gelungener Abend in der Lokremise, mit kleinem Wermutsbissen: nächstes Mal mit Bratwurst, bitte! Nicht nur wegen des Fribourger Bundesrats, der bei aller Vielfalt der St. Galler Leistungen fürs Weltkulturerbe unter B nur Bauern und Blasmusik gefunden hat, «aber keine Bratwurst». Sondern auch weil der Thurgauer Moderator später zum Romand meinte, er könne ihm leider keine Bratwurst überreichen. Und weil Dutzende Leute, die vor sieben einen Weisswein erhielten, um neun mit einem Würstlherumherumstanden. Und zu guter Letzt, weil mit Wurst, wie jemand meinte, ein solcher «Kultürlerznacht» eine herzhaft sozialdemokratische Tradition werden könnte wie auf der Gegenseite der «Puurezmorge» der SVP.

Kultur- und Sozialpolitik für alle

Aber genug des Magenbrots, es ging um geistige Nahrung. Schwer abzuschätzen, wer an diesem grauen Montag warum kam, aber es waren jedenfalls gut 150 Leute mehr da als die 200, für die Stühle gerichtet worden waren, darunter erstaunlich viele Junge in den Zwanzigern. Beeindruckt zeigte sich auf Gastgeberseite Saiten-Redaktor Peter Surber; vom Aufmarsch und von der Kulturbotschaft des Bundesrats, die nicht nur neue Fördermassnahmen enthalte und auf «Megatrends» wie die Digitalisierung reagiere, sondern die Kultur «umfassend als Gesellschaftspolitik behauptet».

Ein Steilpass für das Referat von Kulturminister Alain Berset, der seine drei wichtigsten kulturellen Anliegen – Teilhabe (Partizipation), gesellschaftlicher Zusammenhalt und Identitätsstiftung – charmant und gewitzt erklärte. Nicht zuletzt staunte das St. Galler Publikum, dass der Romand, der «bis dreissig kein Deutsch sprach», die laut Mark Twain «schreckliche deutsche Sprache» so gut beherrscht, dass er ganz gewiss nie mit einem Ostschweizer «schlechtes Englisch» sprechen muss. Ein Kulturminister, auf den «man stolz sein kann», wie Visarte-Schweiz-



Bild: Urs Bucher

Vor vollbesetzten Reihen: Diskussion mit Josef Felix Müller, Kaspar Surber, Stefan Keller, Martha Monstein und Martin Klöti (von links).

Präsident Josef Felix Müller sagte, der Berset im Herbst an der Buchmesse Leipzig erlebte. Man merke in der Bundeskultur «einen Riesenunterschied», und die Botschaft sei für alle eine «gute Basis für die kulturelle Arbeit».

Volk erkämpft Kulturorte

Dann ging es auf dem von Stefan Keller inspiriert moderierten Podium flott los mit regionalen Fachleuten: Der St. Galler Regierungsrat Martin Klöti ist «wie Berset sinnvollerweise Kultur- und Sozialminister» und im weitläufigen Kanton ebenfalls

dem Motto «Vielfalt ist Stärke» verpflichtet. Klöti lieferte sich mit Palace-Mitgründer Kaspar Surber mehrfach einen netten Schlagabtausch – etwa wenn der Regierungsrat trotz der Sparpolitik betonte, «heute mehr Geld für die Kultur auszugeben als vor acht Jahren». Was «auch dringend nötig war», wie Surber konkret, denn erst «der Druck von unten» führte zum Kauf von Lokremise, Hauptpost, Palace (Stadt). Initiativen des Volks hätten in St. Gallen oft «schlechte Politik korrigiert», pflichtete Felix Müller bei und nannte die

Beispiele Bibliothek und Grabenhalle. Hat die Regierung das Volk im Nacken? Nicht doch, beschwichtigte Klöti, man arbeite mittlerweile «Hand in Hand» (sein Beispiel siehe Kasten).

Dringend wären nach Meinung Müllers Anstrengungen für kreative Ausbildungsgänge an der Schule für Gestaltung: «Hier ist vieles verloren gegangen», sagte der ehemalige Textilfachschüler, wogegen andere Städte profitierten: «Was aber hat Luzern mit Mode zu tun?» Wenn die Expo 2027 laut Klöti im Bodenseeraum «die Anker über die Grenzen hinaus wirft», freut sich Kaspar Surber lieber über «gute Verkehrsverbindungen: Es ist wichtig, dass die Züge lang und regelmässig fahren.» Oder über ein «mir unbekanntes Kulturlokal in einem Abbruchhaus», wo die Polizei ein Auge zudrückt.

Am Ende waren konkrete Wünsche gefragt: Die Thurgauer Kulturamtsleiterin Martha Monstein wünscht sich eine entscheidungsfreudigere Regierung etwa für das blockierte Museum in Ittingen sowie ein Kulturzentrum in Kreuzlingen; ebenfalls «etwas mehr Mut» begrüsst der

St. Galler Kulturchef Klöti – und mehr Stellen für Denkmalpflege und Archäologie. Den Regierungsrat in der Verantwortung sieht Künstler Müller, wenn er im neuen Baugesetz das früher übliche Prozent für Kunst am Bau fordert: Jüngst seien Grossprojekte wie Bundesverwaltungsgericht oder Fachhochschule «ohne 1 Franken für die Kunst» gebaut worden, skandalös.

Labor für Bewegungen

Doch ist das brötige St. Gallen «über das Jammern hinaus» gekommen und zum «Labor» geworden, freute sich SP-Ständerat Paul Rechsteiner im Schlusswort. «Einige Dinge sind in Bewegung», wie die Schweizweit einmalige «Public Library». In einer «spannenden, aber sicher weiter zu entwickelnden» Region mit reicher Religions-, Industrie- und Arbeitergeschichte dürfe man sich fragen: «Sind wir am Rand oder in einer Form von Zentrum?» Angesichts der aktuellen Ausstellung in der Lokkunstzone erinnerte Rechsteiner an den Leitspruch des SP-Gründers Herman Greulich: «Licht in die Köpfe, Feuer in die Herzen!»

Kultur in Alarmzentrale?

Der Kulturraum am Klosterplatz liefert mit Ausstellungen zu Meienberg, Gretler oder derzeit Mittelholzer spannende Beiträge zur St. Galler Kultur. Nun soll er aber ab 2016 ständig dem Klosterplan und anderen Kostbarkeiten des Stiftsbezirks dienen – als Schaufenster für Welterbe. Ein Verlust für die Kulturszene, wie Kaspar Surber beklagte. «Bitte dividieren Sie uns nicht auseinander»,

entgegnete Regierungsrat Klöti und verblüffte mit einer möglichen Raum-Alternative: Er habe auf die Notrufzentrale Calatravas «ein Auge geworfen», schliesslich brauche die Polizei die Räume nicht mehr, wenn sie einmal ihr Sicherheitszentrum in Winkeln beziehe. Schöne Idee, noch nicht spruchreif – sogar Kulturraum-Kuratorin Ursula Badrutt zeigte sich überrascht. (mel)